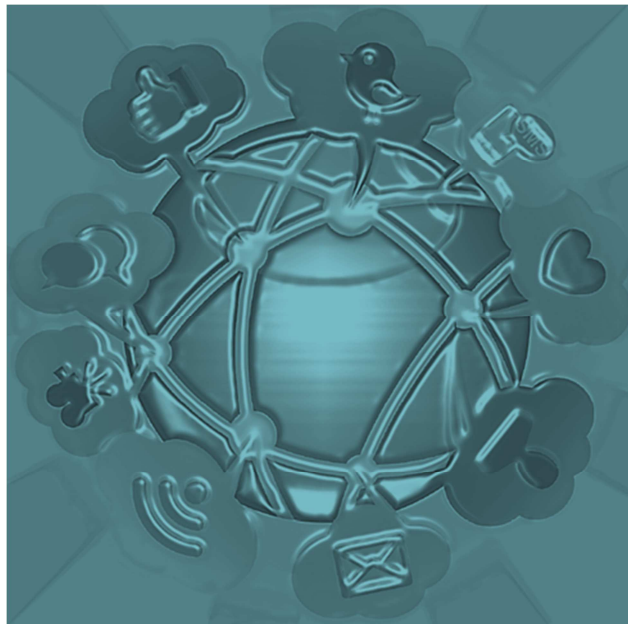


Konzept Medienkompetenz an den Schulen der Stadt Wil

Basisinformationen und Massnahmen für eine sinnvolle
Nutzung neuer Medien zu Hause und in der Schule



Vernehmlassungsentwurf, März 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort – Kindheit und Jugend zwischen Realität und Virtualität.....	3
---	----------

Philosophie und Systematik des Konzepts.....	5
---	----------

Philosophie / Grundsätzliches
Systematik des Konzepts / Basisinformationen und Massnahmen
Projektrückblick Februar 2014

1. Zyklus (Kindergarten und 1./2. Klasse)....	7
--	----------

Basisinformationen
Massnahmen auf Ebene der Schule
Massnahmen auf Ebene der Eltern

2. Zyklus (3. – 6. Klasse).....	9
--	----------

Basisinformationen
Massnahmen auf Ebene der Schule
Massnahmen auf Ebene des Unterrichts
Massnahmen auf Ebene der Eltern

3. Zyklus (7. – 9. Klasse).....	11
--	-----------

Basisinformationen
Massnahmen auf Ebene der Schule
Massnahmen auf Ebene des Unterrichts
Massnahmen auf Ebene der Eltern

Zyklusübergreifende Informationen.....	13
---	-----------

Basisinformationen und empfohlene Massnahmen
Aufgaben der Mediencoaches
Ressourcen und Finanzen

Anhang.....	17
--------------------	-----------

Liste kantonaler und nationaler Angebote
Empfohlenes Informationsmaterial

Vorwort – Kindheit und Jugend zwischen Realität und Virtualität

Medienkompetenz an Schulen ist fraglos ein Thema, zu dem *er* etwas zu sagen hat: *Uwe Buermann*, geb. 1968, Mitarbeiter beim IPSUM-Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie, Deutschland, Autor zahlreicher Bücher, Vater von zwei Kindern.

„Längst wissen Firmen wie Google wesentlich mehr über unsere Kinder als wir Eltern und Lehrer, selbst wenn wir das «Glück» haben in der Freundesliste «geaddet» zu sein. Das soll nicht heissen, dass Facebook oder das Internet schlecht sind, nein! Aber was braucht es, damit man es gut und sinnvoll nutzen kann? Wissen wir, was wir beachten müssen? Wirklich? Und können wir es unseren Kindern vermitteln und, wenn ja, ab wann?“ *Uwe Buermann*

Diesen und anderen Fragen geht Uwe Buermann in seinen Vorträgen und in beratender Funktion zusammen mit Schulen und Eltern ganz lebenspraktisch nach. Eine im April 2009 von der Elternvereinigung Wiler Schulen (EIWiS) initiierte gesamtstädtische Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen zum Thema «Umgang mit Medien» regte damals dazu an, das Thema zusammen mit den Schulen weiter zu vertiefen und diesbezüglich in weiterer Zusammenarbeit mit dem Referenten, Uwe Buermann, zu verbleiben. Inzwischen ist das vorliegende Grundlagenpapier erarbeitet worden, welches aufbauend auf den fachlichen Inputs von Uwe Buermann für Eltern und Schule eine Art Leitplanke und Orientierungshilfe für eine gute und sinnvolle Nutzung neuer Medien zu Hause und in der Schule darstellen soll.

„Medienkompetenz gehört inzwischen zu den Schlüsselqualifikationen unserer Zeit. Die tollen Nutzungsmöglichkeiten, aber auch die Gefahren treffen Kinder mit voller Wucht. Regeln allein genügen nicht: Letztlich geht es beim Erlernen von Medienkompetenz im Sinne einer Daueraufgabe von Schule und Elternhaus darum, dem einzelnen Kind zu helfen, einen eigenen festen Standpunkt zu finden, damit es mit zunehmender innerer Sicherheit auf die alltäglichen medialen Herausforderungen zugehen kann.“ *Uwe Buermann*

Inhaltlich zentral ist die Frage danach, was die Schule im Umgang mit modernen Medien alles können muss und anbieten soll. Von der Schule ist Folgendes zu leisten:

- *Inhalte altersgemäss vermitteln und dabei ein bewusstes Augenmerk auf die wertvollen Möglichkeiten, aber auch auf die immensen Risiken legen:* So lautet eine erste Feststellung von Uwe Buermann. Ein unverkrampfter Umgang mit dem Computer als Medium gehört dazu. Beim Hellraumprojektor war dies beispielsweise selbstverständlich. Dieser hatte sich innert Kürze als Mittel zum punktuellen Gebrauch etabliert, ohne dass jemand auf die Idee gekommen wäre, den Hellraumprojektor ohne Unterbruch immer und überall einzusetzen.
- *Suchtkomponenten erkennen:* Gemeint ist der krankhafte Umgang mit medialen Angeboten. Sieben Prozent aller Nutzenden in Deutschland sollen computersüchtig sein, wobei der Begriff der Computersucht streng genommen durch vier Unterkategorien zu konkretisieren wäre, denn der Computer hat lediglich die Rolle des Mittlers. Es geht um Spielsucht, um Sucht nach virtuellen, statt persönli-

chen Kontakten, um Sex-Sucht und um Informationssucht (ständiges Sammeln von Informationen, ohne diese hernach adäquat zu verarbeiten). Es sollen in Deutschland inzwischen schon Hunderttausende sein, deren Sucht bereits auch eine wirtschaftliche Dimension erlangt hat, denn die Krankenkassen müssen mit hin für die therapeutischen Behandlungen aufkommen.

■ *Prävention gewährleisten:* Die Schule soll eine Erziehung zur Erlangung von Medienkompetenz gewährleisten, wobei hier zu beachten ist, dass ein Kind aufgrund seines Entwicklungsstands erst ab ca. 12 – 14 Jahren in der Lage ist, mit den Herausforderungen moderner Medien eigenverantwortlich und gesteuert durch Einsicht umzugehen. Bevor dieses Alter erreicht ist, können Erziehungsverantwortliche getrost darauf verzichten, das Kind mit Computer, Handy und dergleichen auszustatten. Eine angemessene Vermeidungsstrategie ist eine wirksame Prävention, ohne dass das Kind in seinen Anwendungsfähigkeiten wegen seines späteren Einstiegs in die virtuelle Welt einen Nachteil erleidet.

■ *Pädagogisch therapeutische Medienberatung:* Anzustreben ist eine gezielte Kompetenzbildung bei den Lehrpersonen oder bei anderen Personen, die hernach gewissermassen als Multiplikatoren eingesetzt werden können, um das erworbene Wissen weiterzugeben. Diese Personen können auf einer höheren Stufe allenfalls sogar zur Krisenintervention bei Cybermobbing und ähnlichem Fehlverhalten befähigt werden.

■ *Klares Bekenntnis der Schule, sich nicht nur auf das schulische Kerngeschäft zu beschränken:* Eine klare Trennung zwischen schulischen und nicht schulischen Aufgaben mag zwar wünschenswert sein, sie entspricht aber nicht mehr der heutigen Realität. Die Schule hat faktisch längst keine freie Wahl mehr, sich nur auf ihr ursprüngliches Kerngeschäft im engeren Sinne zu beschränken. Sie muss auch bestimmte ausserschulische Belange integrieren, um das Kindeswohl bestmöglich zu fördern.

„Gesunde Medienkompetenz beginnt mit zunächst verordneter Medienabstinenz bis zu einem gewissen Alter, hernach mittels gezielter Schulung der Eigenverantwortlichkeit und der Einsichtsfähigkeit. Das Gesagte bedeutet für den Bereich der Prävention, dass sich die Arbeit primär nach dem Alter der Kinder richtet: Bei jüngeren Kindern sind die Eltern die Adressaten (z. B. an obligatorischen Elternabenden). Bei den über 14-Jährigen sind es hingegen die Jugendlichen selbst, welche zu schulen sind.“ Uwe Buermann

Die von Uwe Buermann zur Verfügung gestellten fachlichen Informationen und die von ihm empfohlene erzieherisch pädagogische Ausrichtung bildeten die Grundlage für die Implementierung des vorliegenden Konzepts. Dieses lädt Erziehende – Eltern und Lehrpersonen – dazu ein, Beharrlichkeit, Neigungen und Begehrlichkeiten unserer Kinder und Jugendlichen nicht einfach zu befriedigen, sondern nach Regeln, Abmachungen und Wegen zu suchen, die ein gesundes Heranwachsen inmitten der heutigen Medien- und Technologiefut zulassen.

Philosophie und Systematik des Konzepts

Philosophie / Grundsätzliches

Alle Eltern haben eine Kindheit hinter sich, welche frei war von «Neuen Medien» und von ihren Kindern entsprechend begehrt werden. In der Folge sind viele der Eltern nur bedingt fähig, ihren Söhnen und Töchtern die unter den heutigen Bedingungen nötige Medienkompetenz zu vermitteln.

Mit dem rasanten Aufkommen neuer Technologien findet heute ein ungefiltertes Einwirken der Medien auf das Leben der Heranwachsenden statt. So ist es im Bereich der Medien zur Verschiebung von Kompetenzen gekommen, die nicht mehr nur im Elternhaus erworben werden können, sondern für deren Erlangen sich die moderne Schule mitverantwortlich zeigen muss. Die Idee, wonach die Schule sich als reine Wissensvermittlerin sieht, ist längst überholt. Diese Entwicklung ist nicht wirklich neu: Im Bereich der Sozialkompetenz wie auch der Bewegungskompetenz musste und muss die Schule ebenfalls ursprünglich gesellschaftliche Aufgaben übernehmen. Im Bereich der aktuell zur Verfügung stehenden Medien muss die Schule demnach den Schülerinnen und Schülern helfen, sich eine Grundkompetenz anzueignen.

„Das Erlangen von Medienkompetenz ist eine komplexe Angelegenheit. Es fordert die Erwachsenen heraus, darauf zu vertrauen, dass es ein Leben vor Handys, Internet und Social Networks gab, und dass unsere Jugend auch dann erfolgreich sein kann, wenn der Umgang mit den «Neuen Technologien» erst ab etwa 12 Jahren erlernt wird und das eigene Kind deshalb keine Nachteile auf dem künftigen Berufsmarkt erfährt.“ *Uwe Buermann*

Systematik des Konzepts / Basisinformationen und Massnahmen

Das vorliegende Konzept versteht sich als Skizze einer Momentaufnahme, als ein «work in progress» ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder jederzeitige Aktualität. Es vermittelt, bezogen auf jede Schul- respektive Altersstufe, bewusst knapp gehaltene wissenschaftliche Basisinformationen zur menschlichen Hirnentwicklung. Darauf aufbauend bietet das Konzept Eltern und Schulen konkrete, stufengerecht angedachte Massnahmen an, dies im Sinne einer hilfreichen Richtschnur für eine sinnvolle Nutzung neuer Medien zu Hause und in der Schule. Methodisch wird ein sogenannter Multiplikatoreffekt angestrebt, indem auf den einzelnen Schulstufen nebst der Schulsozialarbeit, den Lehrpersonen und der Schulleitung auch Eltern als Medien-coaches eingesetzt werden. In einer zweiten Projektphase soll die Verlinkung mit externen Fachleuten und Institutionen stattfinden.

Projektrückblick Februar 2014

Nachdem das Konzept „Medienkompetenz an den Schulen der Stadt Wil“ am 20. September 2012 vom Schulrat Wil verabschiedet wurde, konnte die Arbeit an der Umsetzung aufgenommen werden. Nach einer Konsolidierungsphase bildete sich die Gruppe der Mediencoaches, die bei verschiedenen Fortbildungsanlässen, durch eigenständige Informationsbeschaffung und durch den produktiven Austausch über die elektronische Plattform (<https://extranet.stadtwil.ch>) untereinander qualifiziert wurden, um an ihren jeweiligen Schulen die Arbeit im Sinne des Konzepts zu beginnen.

So wurden in diesem Schuljahr verschiedene Elternanlässe und Schülerprojekte durch die Mediencoaches organisiert oder eigenständig durchgeführt, weitere sind in Planung.

Wie bei allen pädagogischen Grundsatzprojekten muss von einer längerfristigen Arbeit ausgegangen werden. Die Früchte der begonnenen Arbeit werden sich in vollem Umfang erst zeigen, wenn sich die Arbeit längerfristig etabliert hat und die erste Generation von Schülerinnen und Schülern das gesamte Programm durchlaufen hat.

Wie die aktuelle Entwicklung auch innerhalb der Schweiz zeigt, ist das Bestreben um eine tragfähige Medienkompetenz wichtiger denn je. Das sich unter Jugendlichen immer mehr ausbreitende Phänomen «Sexting» (Versenden von Nackt- oder Intimbildern via Smartphone oder Internet), das Pro Juventute veranlasste, eine landesweite Kampagne zu starten, macht dies deutlich. Genauso wie das immer präsenter werdende Phänomen des Cybermobbings und der Mediensüchte. Keines dieser Phänomene kann als Ausdruck einer Medienkompetenz beschönigt werden. Dabei besitzen alle Beteiligten offenbar Handhabungsfertigkeiten im Umgang mit den Medien. Sie können Bilder und Videos erstellen, bearbeiten, speichern, wiederfinden, versenden und in verschiedenen Plattformen (soziale Netzwerke, Youtube, etc.) einstellen und anderen zugänglich machen. Aber sie verhalten sich nicht medienkompetent, da sie ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten nutzen, um sich oder anderen zu schaden und sich so in strafbare Bereiche begeben.

Gerade an dieser Stelle setzt das Konzept «Medienkompetenz an den Schulen der Stadt Wil» an und ist dementsprechend nicht ohne Grund auf ein reges Interesse in der Presse und bei Schulleitungen, Hochschulen und Bildungspolitikern innerhalb der Schweiz und Deutschland gestossen.

So bleibt zu wünschen, dass der Schulrat dem Grundkonzept treu bleibt, das hiermit vorgelegte, überarbeitete Konzept annimmt und dadurch die Möglichkeit schafft, dass die begonnene Arbeit produktiv fortgesetzt werden kann und die Stadt Wil dadurch ihre vorbildliche Rolle in der Erarbeitung und Umsetzung innovativer pädagogischer Konzepte bewahrt.

1. Zyklus (Kindergarten und 1./2. Klasse)

Basisinformationen

Unter dem Titel «Kindheit verstummt» zeigt der Medien- und Sprachforscher Rainer Patzlaff auf, wie es dazu gekommen ist, dass heute fast jedes dritte Kind bei Schuleintritt in seiner Sprachentwicklung verzögert ist: Die Sprachentwicklung findet neurobiologisch durch die direkte Ansprache statt, also durch gelebte Kommunikation. Gelebte Kommunikation findet sich in vielen Elternhäusern mitunter nicht mehr ausreichend. Sie ist im 1. Zyklus somit von ganz besonderer Bedeutung. Die entsprechenden Gehirnareale werden nur dann günstig aktiviert, wenn dem Alter entsprechende Reize gesendet werden. Es gibt grundsätzlich keine Veranlassung, im Kindergarten mit neuen Medien zu arbeiten. Hörbücher sind die bessere Alternative als das Fernsehen oder Videos / Podcasts. Die Ideallösung aber ist das Vorlesen. Dies bedeutet nicht, die Thematisierung von Medien gänzlich zu vermeiden, wohl aber sie altersgemäss und mit gebotener Zurückhaltung zu erläutern.

„Medien altersgemäss zu thematisieren ist durchaus eine Aufgabe im 1. Zyklus. Tastaturschreiben ist hingegen kein Thema in diesem Alter. Diese Fertigkeit kann man, wie die Generation der heutigen Erwachsenen belegt, offenbar später problemlos lernen. Für das Schreiben und das Lesen gilt die These der späteren Lernmöglichkeit hingegen nicht. Die Reihenfolge, was wann gelernt / erworben wird, ist entscheidend, damit ein Bildungssystem keine «teilweise unterausgebildeten» jungen Menschen hervorbringt.“ Uwe Buermann

Vorsicht ist geboten, damit mediale Ansprüche nicht in die Kindheit verschoben werden und gewohnheitsmässige Eigenschaften wie Handschriftlichkeit, Basteln – aber auch auf der kommunikativen Ebene Konfliktlösungen – einfach wegfallen.

Massnahmen auf Ebene der Schule

- Einsetzen eines schulhausinternen Mediencoaches
- Schulung der Lehrpersonen (Erkennen der Medienwirkung, sinnvoller Einsatz der Medien im Unterricht im Rahmen des Lehrplans 21, etc.)
- Auf dem Laufenden halten des Kollegiums (sichtbar im Jahresprogramm), angeregt und vermittelt durch den Mediencoach und durch die Fortbildungsmassnahmen im Rahmen des Lehrplans 21

Massnahmen auf Ebene der Eltern

- Zwei Elternanlässe (KG und 1. Klasse), vom Mediencoach durchgeführt oder organisiert bzw. vermittelt
- Sensibilisierung für die Wirkung der Medien in der Kindheit durch Elternanlässe, Hinweis auf öffentliche Veranstaltungen und Weitergabe von Informationsmaterial
- Prävention: Wie begegne ich dem Wunsch nach Fernsehen, Internet, Handys und Smartphones?
- Ziel: Medienfreies Kinderzimmer (Zimmer ohne Bildschirme, Notebooks, Handys, Smartphones und ohne eigenen, frei zugänglichen Computer)

- Ziel: Freiwillige Verpflichtungserklärung der Eltern für medienfreies Kinderzimmer (schriftliche Vereinbarung der Eltern untereinander im jeweiligen Klassenverband im Sinne eines Kodex)
- Ziel: Kein Handy oder Smartphone, wenn dann nur «Seniorenmodelle» für den Schulweg

2. Zyklus (3. – 6. Klasse)

Basisinformationen

Tun über die Sinne (haptisches Tun) und ganzheitliche Erfahrung sind entscheidend für die Hirnentwicklung in diesem Alter. Richtig wäre, wenn der Blick vom Ich ausgehend in die Welt schweift, nicht umgekehrt. Es gilt, das eigene Leben zu entdecken und das Interesse an der Welt nach und nach auszuleben.

„Kinder in diesem Alter können die im Internet gebotene Fülle an Daten, Orten und Informationen nicht einordnen. Daher: Kein unkontrollierter und unbegleiteter Gebrauch von Handys, Smartphones und Computern in diesem Alter, da dies eher zu einer Überforderung als denn zu einer Kompetenzerweiterung oder zu mehr Sicherheit beim Heranwachsenden führt. Wenn nicht anders organisierbar, dann einzig „Seniorenmodelle“ (ohne Kamera und Internet). Das subjektive Gefühl, das eigene Kind sei mit eigenem Telefon sicherer, ist objektiv nicht haltbar.“ Uwe Buermann

Arbeit mit Lernsoftware ist zurückhaltend denkbar. Das Internet ist in dieser Stufe kein probates Medium, eigentlich auch nicht unter Anleitung, sicher aber nicht alleine und unbeobachtet. Leitfrage muss sein: Welche Kommunikationsbedürfnisse hat ein Kind in diesem Alter wirklich? Daraus folgt das Problem der Verbreitung von Kommunikation, denn Kinder in diesem Alter sind sich ihrer Privatsphäre nicht bewusst.

Medien müssen zwingend thematisiert werden (z. B. Sendungen wie «Deutschland sucht den Superstar» oder Facebook, Social Networks beleuchten). Dabei muss zentral sein, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, zwischen Realität und Fantasie unterscheiden zu können und die kommerziellen Anliegen und Tricks der Produzenten zu durchschauen. Am Ende des Zyklus müssen Sicherheitsfragen im Internet uns rechtliche Problemfelder (Recht am Bild, Sexting und Mobbing) besprochen werden. Medien müssen andauernd Thema sein, nicht nur einmalig.

„Tastaturschreiben und Umgang mit einzelnen einfachen Programmen soll auf dieser Stufe unter pädagogischer Anleitung angegangen werden. Aber, welches ist dabei der pädagogische Ansatz? Was muss vermittelt werden? Es geht nicht nur darum, Geräte rein technisch anzugehen, sondern es geht auch um die Bewusstwerdung von Urheberrechten, von formaler Gestaltung oder auch um die Frage, wie ich zitiere. Die Medienausbildung ist aber wirklich nur als Parallelprozess zu verstehen. Haptische Arbeiten wie namentlich Heftführung und Handschriftlichkeit sind mit Blick auf die Denkprozesse und die neurologische Entwicklung immer noch ausserordentlich wichtig.“ Uwe Buermann

Massnahmen auf Ebene der Schule

- Einsetzen eines schulhausinternen Mediencoaches
- Schulung der Lehrpersonen (Erkennen der Medienwirkung, sinnvoller Einsatz der Medien im Unterricht im Rahmen des Lehrplans 21, etc.)

- Auf dem Laufenden halten des Kollegiums (sichtbar im Jahresprogramm), angeregt und vermittelt durch den Mediencoach und durch die Fortbildungsmassnahmen im Rahmen des Lehrplans 21

Massnahmen auf Ebene des Unterrichts

- Altersgemässe Besprechung einzelner Medienphänomene in der Klasse
- Ziel: Bewusstwerden, dass im Netz nicht löschbare Spuren hinterlassen werden
- Ein Schüleranlass am Ende des Zyklus (Modul 2 des Programms „Computer, Handy & Co“ des Kinderschutzzentrums St. Gallen)
- Projekttag zusammen mit dem 3. Zyklus: «Medienfasten» (siehe hierzu den Hinweis auf Seite 13) für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler und wenn möglich auch für deren Eltern, gepaart mit Medienprojekten in der Schule (Möglichkeiten der Angebote siehe Anhang)
- Grundsätzlich keine Hausaufgaben, die zu Hause einen Computer bedingen, ausser von offiziellen Lehrmitteln explizit verlangt

Massnahmen auf Ebene der Eltern

- Pro Zyklus ein Elternabend (vom Mediencoach durchgeführt oder organisiert bzw. vermittelt)
- Sensibilisierung für die Wirkung der Medien in der Kindheit (Hirnforschung)
- Prävention: Wie begegne ich dem Phänomen der Social Networks wie Facebook, der Verbreitung von Bildern, dem Uploaden von Videos auf Plattformen wie Youtube sowie Computerspielen und Spielkonsolen? Woran wird erkannt, ob ein Kind allenfalls spielsüchtig werden könnte und wie wird mit diesem Umstand umgegangen?
- Ziel: Medienfreies Kinderzimmer (Zimmer ohne Bildschirme, Notebooks, Handys, Smartphones und ohne eigenen, frei zugänglichen Computer)
- Ziel: Freiwillige Verpflichtungserklärung der Eltern für medienfreies Kinderzimmer (schriftliche Vereinbarung der Eltern untereinander im jeweiligen Klassenverband im Sinne eines Kodex)
- Ziel: Kein Handy/Smartphone, allenfalls altersgerechte Prepaid-Angebote, welche ermöglichen, einen bewussten Umgang mit dem Mobiltelefon zu erlernen (Beispiel: Pro Juventute Primobile Angebot ab 9 Jahren)

3. Zyklus (7. – 9. Klasse)

Basisinformationen

Die Jugendlichen übernehmen zunehmend mehr Verantwortung, nichtsdestotrotz haben die Eltern auch in diesem Alter eine Aufsichts- und Erziehungsverantwortung. Es geht um das Bewusstwerden, welche Medien sich wann und wofür eignen. Das pädagogische Endziel wäre die Fähigkeit, im Einzelfall abzuwägen, welches Verfahren inklusive welcher Technik sinnvoll ist. Die anzustrebende Kompetenz wäre das Erlangen eines dienlichen, sachgemässen Umgangs mit verfügbaren Technologien, respektive der Verzicht auf nicht adäquate Technologien und Präsentationsformen. Nötig sind auch die Reflexion von Onlinezeitungen, Fernsehformaten, Boulevardpresse, Filmen und Medienethik, die Aneignung von Grundfertigkeiten im Bereich Office, Tastaturschreiben, Formatierung, Gestaltung, dies mit Anknüpfung an Moral und Recht (z. B. Recht am Bild).

Hierbei geht es auch darum, einen neuen Begriff von Multimedia zu etablieren. Statt alle Informationen und Funktionen über ein Gerät zu nutzen (Smartphone oder Tablet), was die Gefahr in sich birgt, dass alle diese Informationen ein Abbild im Internet und damit in firmeninternen (Apple, Google, Facebook und Co), oder staatlichen Datenbanken (NSA, etc.) finden, was zu privaten und beruflichen Nachteilen führen kann, sollen mehrere Geräte sachgemäss genutzt werden. Handys zum Telefonieren und Versenden von SMS, Tablets und Smartphones ausschliesslich für die Internetnutzung, Digitalkameras ohne GPS und Internetfunktion, MP3 Player ohne Analyse des Musikkonsums und der eigenen Vorlieben. Zielsetzung ist die Sensibilisierung für die Möglichkeiten der Wahrung der eigenen Privatsphäre und die Rücksichtnahme auf die Persönlichkeitsrechte der Mitmenschen und damit schlussendlich die Entwicklung einer wirklich umfassenden und damit alltagstauglichen Medienkompetenz.

Massnahmen auf Ebene der Schule

- Einsetzen eines schulhausinternen Mediencoaches
- Schulung der Lehrpersonen (Erkennen der Medienwirkung, sinnvoller Einsatz der Medien im Unterricht im Rahmen des Lehrplans 21, etc.)
- Auf dem Laufenden halten des Kollegiums (sichtbar im Jahresprogramm), angeregt und vermittelt durch den Mediencoach und durch die Fortbildungsmassnahmen im Rahmen des Lehrplans 21
- Prävention: Arbeit der Lehrpersonen mit Medienlehrmittel im Fach Individuum und Gemeinschaft
- Dialog aller Beteiligten (Infoabend oder Medientag oder Fortbildung Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler gemeinsam)

Massnahmen auf Ebene des Unterrichts

- Bewusster Einsatz der Medienvielfalt, namentlich Nutzung von Heft, Buch, Computer, Film parallel nebeneinander, dies jeweils mit Reflexion (durch geschulte Lehrpersonen und / oder Fachpersonen)
- Projekttag zusammen mit dem 2. Zyklus: «Medienfasten» (siehe hierzu den Hinweis auf Seite 13) für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler und

wenn möglich auch deren Eltern, gepaart mit Medienprojekten in der Schule (Möglichkeiten der Angebote siehe Anhang)

- Altersgemässe Besprechung von Medienphänomenen in der Klasse, namentlich von Themen wie Medienethik, Manipulation, verschiedene Medien (durch geschulte Lehrpersonen, Fachpersonen, Mediencoaches)

Massnahmen auf Ebene der Eltern

- Zwar tritt durch die langsam zunehmende Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler die Arbeit auf der Elternebene zunehmend in den Hintergrund, stattdessen Akzentuierung der Arbeit auf Ebene der Schülerinnen und Schüler. Dennoch: Mindestens ein Elternanlass, allenfalls Workshop zur Schulung der Eltern z. B. bezüglich Filter, Vergabe von Administratorenrechten und Gefahren, z.B. Sexting und Cybermobbing (vom Mediencoach durchgeführt oder organisiert, bzw. vermittelt, mögliche Angebote siehe Anhang)
- Sensibilisierung für die Wirkung der Medien (Hirnforschung)
- Ziel: So lange wie möglich medienfreies Jugendzimmer (Zimmer ohne Bildschirme, Notebooks, Handys, Smartphones und ohne eigenen, frei zugänglichen Computer). Geräte sollen im öffentlichen Raum genutzt werden (Küche, Wohnzimmer), Handys und Smartphones sollen vor dem Schlafengehen bei den Eltern abgegeben werden
- Ziel: Freiwillige Verpflichtungserklärung der Eltern und / oder Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Klassenverband für medienfreies Jugendzimmer im Sinne eines Kodex
- Ziel: Handy so spät wie möglich; altersgerechte Prepaid-Angebote als Idealvorstellung, im Minimum jedoch Treffen von tragfähigen Vereinbarungen zur bewussten Gestaltung medienfreier Lern- und Erfahrungsräume (ausgeschaltete Geräte im Schulgebäude, handyfreie respektive bezüglich persönlicher Medien strikte geregelte Schullager und Klassenausflüge)

Zyklusübergreifende Informationen

Basisinformationen und anzustrebende Massnahmen

■ *Projekttag «Medienfasten»:* Als neues Projekt wird beginnend ab Kalenderjahr 2015 ein gemeinsames „Medienfasten“ für alle Klassen des 2. und 3. Zyklus angestrebt. Medienfasten bedeutet, dass für mindestens drei, maximal sieben Tage alle Schülerinnen und Schüler und, soweit vor dem Gesetz zu vertreten, alle Lehrpersonen auf jeglichen elektronischen Medienkonsum (Fernsehen, Spielkonsolen, Computer, Handy, Smartphone, etc.) verzichten. Die Eltern sollten angeregt werden, sich zumindest was die private Nutzung von Medien betrifft, daran zu beteiligen. Mobile Geräte können in der Klasse eingesammelt und in einem Schrank oder ähnlichem verschlossen werden. Am letzten Tag gilt es, die gesammelten Erfahrungen altersgemäss zu reflektieren und aufzuarbeiten. Vorbereitet und begleitet werden sollte das Projekt durch die Ausarbeitung und Darstellung von alternativen Beschäftigungsaktivitäten, vor allem im Freizeit- und Familienbereich. Es steht den Schulen frei, diese Woche in die Zeit von Klassenfahrten zu legen. Wünschenswert wäre, eine gemeinsame Woche für alle Wiler Schulen zu finden, um den von aussen kommenden Sozialdruck für die Teilnehmenden zu reduzieren. Sinn und Zweck dieser Tage ist es, vor allem auch den Kindern und Jugendlichen zeitgemässe Alternativen für die Freizeit und Familiengestaltung aufzuzeigen, zumindest für einige Tage bewusst den Druck der permanenten Erreichbarkeit abzustreifen und dem Einzelnen erlebbar zu machen, inwieweit bereits Abhängigkeitsstrukturen vorhanden sind, die ohne eine freiwillige Zwangspause nicht erlebbar wären. Derartige Fastenwochen wurden bereits verschiedentlich von einzelnen Schweizer Schulen durchgeführt. Im Kanton Aargau wurde auf kantonaler Ebene die Aktionswoche «Freihändyg» ins Leben gerufen. Im Sinne einer Abschalt-Woche will der Kanton die Bevölkerung für einen bewussten Umgang mit dem Handy sensibilisieren. Die Stadt Wil könnte auch hier ein nationales Zeichen innovativer Schul- und Bildungspolitik setzen.

■ *Wikipedia via Internet:* Wikipedia lebt einzig von der Vielfalt der Autoren. Ein redaktionell schüler/-innengerecht bearbeitetes Standardwerk zum Vergleich müsste vorhanden sein. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler immer wieder aktiv dazu angeregt und aufgefordert werden, verschiedene Quellen heranzuziehen, diese kritisch zu vergleichen und sich nicht mit der erst besten Quelle zufrieden zu geben. *Massnahmen:* Encarta oder ein ähnliches Lexikon muss auf den Server aufgeschaltet werden.

■ *Internet-Accounts on / off:* Der Anspruch, den das Internet an die Nutzenden stellt, ist in vielerlei Hinsicht hoch. Das Internet ist ein unendlicher Raum an Möglichkeiten und Verführungen, selbst für jene, die seriös damit umgehen. Es erfordert von seinen Nutzenden eine gewisse seelische Reife, da das Netz nur bis zu einem gewissen Teil filterbar ist. Für Jugendliche stellt das Internet grundsätzlich eine Überforderung dar. Es zerstückelt noch viel mehr als alle anderen Medien unsere Aufmerksamkeit. Eine Seite ist ja oft nur der Ausgangspunkt zum unendlichen Universum an anderen Seiten (Verlinkung). Websites sind neurologisch eine permanente Überforderung (Hyperlinks).

Massnahmen: Die Accounts sind grundsätzlich offline und sind nur dann online, wenn eine Recherchearbeit ansteht, die für die Lehrperson beobachtbar ist. Es braucht wie bei Chemieversuchen eine pädagogische Führung und genaue Anleitung. Freies Arbeiten in Computerräumen ist zu unterlassen (analog Chemielabor). Freies Surfen durch Schülerinnen und Schüler im Internet ist ohne jeden pädagogischen Wert und gehört daher nicht als Auftrag ins Klassenzimmer.

■ *Klassenlager / Schulreisen:* Soziales Zusammenleben bedarf sinnvoller sozialer Lernprozesse. Dazu gehören namentlich hinreichende soziale Kontakte, bereichernde wie auch erschwerende Vorkommnisse mit allfälliger Notwendigkeit gemeinsamer Konfliktbereinigung. *Massnahmen:* Um dieses gesellschaftlich wichtige Erfordernis nicht zu gefährden, führen die Kinder in Klassenlager und an Schulreisen grundsätzlich keine persönlichen Medien mit.

■ *Umgang mit Handys und vergleichbaren Geräten:* In Europa gibt es keinen einzigen Handyvertrag, der direkt mit einem jungen Menschen unter 16 Jahren abgeschlossen werden kann. Juristisch sind demnach die Eltern Vertragsnehmer/-innen und haftbar. Eltern müssen sich bewusst sein, was passieren kann, wenn sie ihre Söhne und Töchter mit namentlich WLAN-tauglichen Geräten ausstatten. Hinzu kommt die Überforderung der Heranwachsenden mit diesen Geräten. *Massnahmen:* Bewusst Räume «kultivierter Langeweile» schaffen, also eigentliche mediale Schutzräume einrichten.

■ *Internet-Filter:* Der Einsatz eines Internet-Filters ist sinnvoll, trotz gewisser Lückenhaftigkeit. Der Filter darf nicht mit einem Schutz verwechselt werden. Denn wirklicher Schutz kann nur durch gezielte pädagogische Hinführung gelingen. Auch hier gilt der bereits erwähnte Paradigmenwechsel, wonach bewusst Räume «kultivierter Langeweile» zu fördern sind, indem man Facebook und Social Networks sperrt.

■ *Lehrfilme:* Sie bedingen seitens der Kinder eine speziell hohe Aufmerksamkeit, da Filme grundsätzlich einschläfernd und sedierend wirken. Das Detailwissen geht schnell verloren, da keine Selbstvertiefung stattfindet. Die Gefahr, mit Bildschirmmedien lediglich eine Berieselung hervorzurufen, ist hoch. *Massnahmen:* Lehrfilme sollen nur gezielt und didaktisch begründet eingesetzt werden. Konzentration muss gelernt werden, auch auf die Gefahr bewusster Langeweile hin.

Aufgaben der Mediencoaches

Immer wieder taucht in diesem Konzept der Begriff des Mediencoaches auf. Ob dies der bestmögliche Name für die angestrebte Funktion ist, sei dahingestellt. Es geht letztlich darum, dass als geeignet erachtete, ausgewählte Eltern, Schulsozialarbeitende, Lehr- und Schulleitungspersonen bewusst eine Multiplikatorenrolle übernehmen und hierfür entsprechend ausgebildet werden.

Jede Schuleinheit stellt mindestens einen Mediencoach, idealerweise sind es zwei Mediencoaches pro Schuleinheit, die die Umsetzung des Konzepts Medienkompetenz in den Schuleinheiten unterstützen und als Multiplikatoren wirken. Zum Auftrag der Mediencoaches gehören:

- *Wachsamkeit für das Thema:* Intrinsischer Antrieb, Medientrends zu beobachten und Entwicklungen zeitnah aufzugreifen, zu bearbeiten und in angemessener Form an den Lehrkörper, an die Eltern (Durchführung oder Organisation themenspezifischer Elternabende) und dadurch indirekt auch an die Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Inwieweit einzelne Anlässe von den Mediencoaches durchgeführt werden, hängt von ihren persönlichen Möglichkeiten ab. Primär haben sie die Aufgabe, zu koordinieren und zu vermitteln. Durch den Austausch auf der zur Verfügung gestellten Internetplattform haben sie im Blick, welche Themen und Veranstaltungen in Wil und an den Wiler Schulen angeboten werden und tragen durch Weiterleitung und Weitergabe dafür Sorge, dass diese Informationen die betreffenden Personen (Schulleitungen, Lehrpersonen und / oder Eltern) an ihrer Schule erreichen. Des Weiteren bringen sie durch Befragung der Schulleitungen, der Lehrpersonen und der Schulsozialarbeitenden in Erfahrung, welche Bereiche an ihrer Schule bereits abgedeckt sind und vermitteln externe Angebote (siehe Anhang) um auftretende Lücken zu schliessen.
- *Unterstützende Beratung:* Der Mediencoach unterstützt das Kollegium und die Schulleitung in Medienfragen und gibt in Teamsitzungen Inputs. Er oder sie entwickelt zusammen mit der Schulleitung und den Lehrpersonen Unterrichtsimpulse (primär im 3. Zyklus) oder auch Impulse zum Jahresprogramm.
- *Ansprechperson:* Der Mediencoach ist nebst der Schulsozialarbeit alternative Ansprechperson für Eltern, die Fragen zum Umgang mit Medien haben.
- *Fortbildungsinteresse:* Mediencoaches interessieren sich überdurchschnittlich stark für die Thematik der Medienkompetenz und sind gewillt, sich parallel zu den regelmässigen Fortbildungen autonom über die Entwicklungen im Bereich neuer Technologien und neuer Medien vertieft zu beschäftigen.
- *Nutzung der Internetplattform:* Die Mediencoaches nutzen die zur Verfügung gestellte Internetplattform (<https://extranet.stadtwil.ch>) um sich über die Aktivitäten der anderen Mediencoaches zu informieren, Termine bekanntzugeben und wahrzunehmen, Materialien und Anregungen weiterzugeben und um über durchgeführte Massnahmen kurz zu berichten. Die konsequente Nutzung der Plattform steigert die Effizienz der Zusammenarbeit und reduziert so den Arbeitsaufwand für den einzelnen Mediencoach.

Ressourcen und Finanzen

Die Umsetzung des Konzepts beinhaltet:

- Fortbildung in den Teams im Rahmen des Lehrplans 21 (sichtbar in Jahresprogrammen)
- Durchführung gesamtstädtische Infoanlässe für Eltern (koordiniert durch EIWIS)
- Regelmässiger Austausch und Fortbildungen der Mediencoaches

Die Entschädigung für die Arbeit der Mediencoaches wird seit 2013 jährlich wiederkehrend mit Fr. 1'000.- pro Mediencoach und Schuljahr budgetiert, die Honorierung externer Fachleute für Weiterbildungen mit jährlich wiederkehrend Fr. 3'500.-.

Anhang

Liste kantonaler und nationaler Angebote

■ Kinderschutzzentrum St. Gallen, Computer, Handy & Co.
Ein modulares Bildungsangebot für Schulen der Kantone SG und AR zum Thema.

Kinder- und Jugendmedienschutz Sekretariat
Falkensteinstrasse 84 | 9006 St.Gallen
Tel 071 243 78 02
invia@kszsg.ch

www.kszsg.ch

■ Pro Juventute: Medienprofis
Workshops für Jugendliche
Referate für Elternveranstaltungen
Handy, Facebook & Co - Workshops für Eltern

www.projuventute.ch (Medienprofis)

■ Verein Zischtig.ch
Die Fachstelle zischtig.ch unterstützt Schulleitungen, Lehrkräfte und Elternorganisationen bei den Präventionsbestrebungen zum Thema.

www.zischtig.ch

■ Swisscom Medienkurse
Verschiedene Angebote für Schulen, Eltern und Lehrpersonen

www.swisscom.ch/medienkurse

Empfohlenes Informationsmaterial

■ Broschüre Medienkompetenz der ZHAW, zu beziehen bei der Schulverwaltung der Stadt Wil

■ Flyer «Die wichtigsten Tipps für den sicheren Umgang mit digitalen Medien» der ZHAW, zu beziehen bei der Schulverwaltung der Stadt Wil